Unter den Kindern

Autor(en): **Fischer, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aber da täten wir ihr Unrecht. Ein Märchenland ist sie nicht; auch in ihr flutet das Leben, ein Volksleben, reich an altem Brauch und ererbter Sitte.

Regensburg. M. Herbert.

Unter den Kindern.

Aufblühend Leben an meiner Seiten!
Du bist wie ein knospender Rosenhag,
Derweil meine Blätter niedergleiten
Und leise verrinnet mein Sommertag! —

Du blickst zum Himmel und flehst um Wonne
Und rankst in die Höhe ohn' Rast und Ruh!
Ich kehr' mich ab von der Strahlensonne
Und wende mich wieder dem Schatten zu. —

Wann deine Blüten am reichsten prangen
Und duften in goldener Maienzeit, — —
Wird mich die braune Erde umfangen,
Zum Schlummer für alle Ewigkeit!

Anna Fischer, Bern.

Mannesworte.

Du sollst kein überirdisch Wesen sein,
Kein Engel, der im Leben nie geirrt;
Und wenn Du Sünde tatst, ich will's verzeih'n
Und fürder für dich stehen als Dein Hirt!

Nur sei mir gut auf dornenvollem Pfad
Und folge mir durchs Leben ohne Reu;
Und wenn uns Kampf, und wenn uns Elend naht,
Dann musst Du an mich glauben stark und treu!

Paul Kirchhoff, Zollikon.

Aus Natur und Wissenschaft.

Frische Zimmerluft im Winter. Die stete Sorge für reine frische Luft in unseren Wohnungen ist recht eigentlich eine Lebensfrage; denn die Luftverderbnis in den Zimmern bewirkt langsam einherschreitende, unmerkbar ihre traurigen Folgen steigernde — und deshalb leider von so Wenigen erkannte — Blutvergiftung, welche sich in Siechtum, Nervenschwäche und übermäßiger Reizbarkeit, in Hypochondrie und Hysterie ausspricht. Die verdorbene Luft verdirbt den Menschen; wie der Leib wird auch der Geist schlaff und siech. Daher müssen wir namentlich im Winter die größte Sorgfalt auf eine genügende Lufterneuerung in unsern Zimmern verwenden, weil wir alsdann die Stube wegen der Kälte fest verschließen, ja sogar mit Doppelfenstern und Doppeltüren versehen. Auch wird im Winter die Binnenluft noch weit mehr verunreinigt als im Sommer, da wir beständig heizen und einen großen Teil des Tages Licht brennen. Und wieviel Kohlensäure durch die Beleuchtung an den langen Winterabenden sich ansammelt, können wir daraus ersehen, daß durch